

Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire
Herausgeber: [s.n.]
Band: 12 (2005)
Heft: 1

Buchbesprechung: Women, gender, and transnational lives : Italian workers of the world
[Donna Gabaccia, Franca Iacovetta] / Das Jahrhundert der Italiener in
der Schweiz [hrsg. v. Ernst Halter]

Autor: König, Mario

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

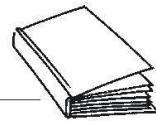
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



tirassismusbewegung verstehen. Dieses Vorgehen basiert nicht auf Polarisierung, sondern baut auf Konsens auf – Begriffs-konzepte werden jedoch kaum erstellt. Eine interviewte Person formulierte es so: «Das war etwas, das immer wieder zu Diskussionen Anlass gegeben hat. Wo fängt es an, wo hört es auf? Rassismus ist so eine breite Sache ...».

Urs Hofmann (Basel)

DONNA GABACCIA, FRANCA IACOVETTA
WOMEN, GENDER,
AND TRANSNATIONAL LIVES
ITALIAN WORKERS OF THE WORLD
UNIVERSITY OF TORONTO PRESS, TORONTO 2002, 433
S., \$ 37,75

ERNST HALTER (HG.)
DAS JAHRHUNDERT DER ITALIENER
IN DER SCHWEIZ
OFFIZIN, ZÜRICH 2003, 320 S., 120 ABB., FR. 79.–

Zwei Bücher von denkbar unterschiedlicher Beschaffenheit und Zielrichtung widmen sich der selben Thematik, dem Phänomen der italienischen Auswanderung, «the single largest international migration system of the world's modern era». (Gabaccia, IX) Hoch wissenschaftlich präsentiert sich der von Donna Gabaccia und Franca Iacovetta herausgegebene Band mit einem Dutzend Beiträgen und einer gewichtigen Einleitung; an ein breites Publikum richtet sich das von Ernst Halter herausgegebene und knapp eingeleitete Lesebuch, das nicht weniger als 32 Beiträge enthält, die öfter nur wenige Seiten umfassen (allein fünf davon oder rund ein Fünftel des Gesamtumfangs bestreitet Giovanna Meyer Sabino). Der Band erschien Ende 2004 auch in einer italienischen Ausgabe (*Gli italiani in Svizzera. Un secolo di emigrazione*, Edi-

zioni Casagrande, Bellinzona).

Die beiden Bücher illustrieren höchst unterschiedliche Welten der Forschung: Neben den verhältnismässigen bescheidenen Ansätzen einer auf die Schweiz fokussierten Migrationsgeschichte steht die massive nordamerikanische Forschungstradition, die in einem Kontext verwurzelt ist, wo dieses Thema schon lange auf der gesellschaftswissenschaftlichen Agenda steht. Der hier präsentierte Grad wissenschaftlicher Spezialisierung – Thematisierung der Minderheit migrierender Italienerinnen – wäre in der Schweiz derzeit undenkbar. Es fehlen allzu viele Grundlagenarbeiten dafür. Das Buch von Gabaccia und Iacovetta beruht auf der langjährigen Zusammenarbeit einer internationalen, mehrheitlich weiblichen Forschungsgruppe, die Fragestellungen und Ergebnisse austauschte. Integriert sind zudem Resultate eigenständiger Forschungsvorhaben, wie etwa jenes, das den französisch-italienischen Grenzraum intensiv untersucht (vorgestellt von Paola Corti). Dem Ganzen liegen Fragen aus der geschlechtergeschichtlichen Forschung, aus der Transnationalismusdebatte und aus der Erforschung radikaler Protestbewegungen zu Grunde. Angestrebt wird die Überwindung geschlechtsbezogener Klischeebilder über die angeblich gänzlich familienbezogene, konservative und passive Italienerin, die keine eigenständige Rolle in der Migration oder in den damit verbundenen sozialen Bewegungen spielt. Herkunfts- und Zielland der Migration, die oftmals eine temporäre oder dauerhafte Rückkehr mit einschliesst, werden beide thematisiert, was aufschlussreiche regionale Differenzierungen erbringt. Die Schweiz taucht mehrfach beiläufig auf, es fehlt aber ein selbständiger Beitrag. Dabei würde sich diese aller Voraussicht nach hervorragend in ein derart transnational ausgerichtetes Projekt einfügen.

Viele Fragen und Aspekte tauchen

auch in dem schweizerischen Band auf, was manche Berührungspunkte schafft. Die eigentliche Migration, die bei Gabaccia/Iacovetta den ersten Teil ausmacht, wird in dem schweizerischen Band allerdings nur andeutungsweise, verstreut über viele der Artikel, behandelt. Es geht eben primär um Italiener «in der Schweiz». Die Welt der Arbeit stellt bei beiden Büchern einen Hauptteil dar. Dem folgen für die Schweiz Abschnitte über Politik, italienische Flüchtlinge und Kultur, während Gabaccia/Iacovetta sich in einem zweiten Hauptteil ganz auf die Selbstorganisation sowie die Formen des Widerstands und der Militanz bei italienischen Migrantinnen konzentrieren, ein Aspekt, der für die Darstellung der Italiener in der Schweiz weit gehend ausgespart bleibt. Auch in manchen kleineren Teilbereichen werden Parallelen der so unterschiedlichen Bücher sichtbar. So schildert ein Beitrag über Frauen in Milwaukee den Schritt in die wirtschaftliche Selbständigkeit, in diesem Fall über die Errichtung kleiner Lebensmittelgeschäfte, welche sich an die eigene Immigrantengemeinschaft richten (Diane Vecchio). Adrian Knoepfli anderseits entwirft eine aufschlussreiche Forschungsskizze für italienische Bauunternehmer in der Schweiz, welche die sich für manche Männer bietenden Chancen zur Selbständigkeit in der Baubranche nutzten, wo die Geschäftsgründung (wie im Lebensmittelhandel) mit geringem Anfangskapital möglich war. In vielen Beiträgen des schweizerischen Bands vermisst man jedoch den internationalen Kontext oder die vertiefte Diskussion, die auf den italienischen Hintergrund Bezug nimmt. So schildert Meyer Sabino das ausserordentlich dichte Netz italienischer Vereine in der Schweiz, unterlässt aber jede Erwähnung des bekannten Umstands, dass Vereine im italienischen Herkunftsland (besonders im Süden) vergleichsweise schwach ausgebildet

sind, was ein interessantes Licht auf die Wirkung der Migration in eine entwickeltere bürgerliche Gesellschaft wirft. Zu bedauern ist auch das Fehlen eines eigenen Beitrags über den Stand der Migrationsforschung in der Schweiz. Deren Früchte finden sich nur verstreut in den Literaturhinweisen der zahlreichen Beiträge, ohne in einem Gesamtverzeichnis erschlossen zu werden. Eine abwechslungsreiche Lektüre und eine Fülle (manchmal etwas disparater) Informationen aber hat das schön gestaltete und reich illustrierte Buch auf jeden Fall zu bieten.

Mario König (Basel)

**TSYPYLM A DARIEVA
RUSSKIJ BERLIN
MIGRANTEN UND MEDIEN
IN BERLIN UND LONDON**

LIT-VERLAG, MÜNSTER 2004, 304 S., € 25,90

Die grossstädtischen Zeitungskioske stellen sie aus: die fremdsprachigen Presseerzeugnisse, von denen oft nur die Angesprochenen selbst wissen, in welcher Sprache sie verfasst sind und wo sie erscheinen – «dort» oder im Inland.

Um welches Phänomen handelt es sich dabei? Vielleicht wird ein Angebot für Touristen vermutet, die wie Mallorca-Urlauber weder auf Bier noch auf *Bild* verzichten wollen. Vielleicht aber auch Information für Migranten (Gastarbeiter, Asylbewerber – welcher Autochthone kennt schon die vielen Rechts- und Personenkategorien?), wobei an die so genannten «parallelgesellschaftlichen» Strukturen gedacht werden kann, vor denen derzeit in Deutschland so gerne gewarnt wird. Warum lesen die Zuwanderer nicht «unsere» Zeitungen, weshalb haben sie ihre «eigenen» Radio- und TV-Sendungen, wieso werden einschlägige Presseerzeugnisse nicht nur importiert, sondern